

Aktiv seit fast 30 Jahren

— Die Regionalgruppe Solingen stellt sich vor —

Die Gruppe wurde nach der Atomkatastrophe von Tschernobyl 1986 von Ernst Köhnen ins Leben gerufen und versammelte in der Anfangszeit regelmäßig 30 bis 40 KollegInnen zu intensiven Diskussionen. In den ersten Jahren organisierte sie zahlreiche öffentliche Veranstaltungen mit hochkarätigen ReferentInnen.

Damals war es möglich, in Solingen einen ganzen Saal mit Zuhörern zu Vortrag und Diskussion über die Themen der IPPNW zu füllen. Auch kulturelle Angebote mit Musik und Lesungen fanden regen Zuspruch, bis sich die erste Aufgeregtheit über das auslösende Ereignis legte und wieder andere Themen ins öffentliche Bewusstsein drangen. Das allgemeine Interesse bröckelte nach und nach ab und auch unsere Gruppe verkleinerte sich auf einen Kern von politisch in der Friedensbewegung verankerten Kolleginnen und Kollegen. Heute treffen wir uns einmal im Monat zu anregenden Gesprächen mit sechs bis acht Leuten und planen unsere Aktivitäten, von denen im Folgenden zu berichten sein wird.

Auch mit unseren dezimierten Kräften sind wir eine lebendige, aktive und erfolgreiche Gruppe, die sich immer wieder auf lokaler Ebene zu Wort meldet und Gehör findet, insbesondere in Form von Leserbriefen, die in der Solinger Presse veröffentlicht werden, zuletzt von Heinz Voigt im Dezember 2014 zum Thema Ukraine-Konflikt oder im Frühjahr 2014 von Martin Müller zur Rede von Bundespräsident Gauck – dem Träger des Preises „Schärfste Klinge“ der Stadt Solingen 2011 – auf der Münchner Sicherheitskonferenz.

Regelmäßig haben wir die hiesigen Kandidaten der Landtags-, Bundestags- und Europawahlen zu den sogenannten „Wahlprüfsteinen“ befragt und die Antworten nach Berlin weitergeleitet. Von Zeit zu Zeit haben wir öffentliche Veranstaltungen zu wichtigen Themen organisiert, so 2003 mit Ellen Diederich vom Frauen-Friedens-

archiv Oberhausen zu „Globalisierung und Krieg“ oder 1999 mit dem sehr weitsichtigen Aufruf „Tschernobyl 1986 – Japan 1999 – Biblis 2000?“ zum Thema „Atomausstieg jetzt!“ mit Henrik Paulitz (IPPNW) und Traute Kirsch (BUND). Seinerzeit war es zu einem Atomunfall in einer Brennelementefabrik in Tokaimura (Japan) mit zahlreichen Opfern gekommen. Damals konnten wir noch nicht ahnen, dass es ausgerechnet in Japan 2011 zur Atomkatastrophe von Fukushima kommen würde und wir bei der Demonstration in Frankfurt skandieren würden: *Tschernobyl gestern – Fukushima heute – Biblis morgen?*

ATOMAUSSTIEG JETZT!

Tschernobyl 1986!
Japan 1999!
Biblis 2000?

Eine Informationsveranstaltung der Solinger Ärzte gegen den Atomkrieg, Solinger Bündnis 90/ Die Grünen und des BUND mit:

Henrik Paulitz, IPPNW
Traute Kirsch, BUND

Ort: Rheinisches Industriemuseum Solingen
Gesensschmiede Hendrichs
Merscheider Strasse 297

Donnerstag, den 9.12.99 um 19:30 Uhr

Übrigens haben wir 2011 ein halbseitiges Interview über die Konsequenzen aus der Atomkatastrophe von Fukushima mit der Solinger Morgenpost geführt und mehrfach auf den Mahnwachen in der Solinger Innenstadt das Wort ergriffen.

Einen Höhepunkt unserer Tätigkeit stellte die Ausrichtung der Regio Contact West 2005 in Solingen dar, mit einem Grußwort des zweiten Bürgermeisters der Stadt. Heinz Loquai hielt den Gastvortrag zum Thema „Der NVV nach der Überprüfungskonferenz im Mai 2005 – Die Welt vor einer neuen Runde der Aufrüstung?“ Unser Kollege Bernhard Plath referierte über das Schilddrüsenprojekt des Solinger Vereins Pro-Ost in Nowosybkow, der nach der Katastrophe von Tschernobyl am stärksten durch die radioaktive Verseuchung betroffenen Region in Russland. Zum Ausklang der Veranstaltung sahen wir den Film „Schildkröten können fliegen“ (2004; Regie: Bahman Ghobadi) – damals ausgezeichnet mit dem Friedensfilmpreis.

Eine weitere bedeutsame Initiative aus unserer Mitte wurde von Heinz Voigt im Jahr 2006 ins Rollen gebracht. Als wir uns mit der Aktion „Stolpersteine“ des Kölner Künstlers Gunter Demnig beschäftigten, stießen wir auf den ehemaligen jüdischen Chefarzt der Inneren Medizin und Ärztlichen Direktor des Städtischen Krankenhauses Solingen, Professor Schott, der in den 1930er Jahren erst seine Position am Krankenhaus verlor und später in die USA emigrieren musste. Für diesen Arzt gab es in Solingen keinerlei Erinnerungskultur, und so regten wir an, eine Gedenktafel mit seinem Namen und Hinweisen auf sein Wirken und seine Vertreibung im heutigen Städtischen Klinikum Solingen anzubringen. Nach wiederholten Anläufen, unser Anliegen in den zuständigen Gremien durchzusetzen, hatten wir schließlich die schriftliche Zusage des damaligen Ärztlichen Direktors



FAHRRADSTERNFAHRT ZUM SOLINGER RATHAUS, 2010

Professor Lux, dass eine Gedenktafel in Auftrag gegeben worden sei und ihre Anbringung in einem Festakt erfolgen solle.

Dies wurde auch in einer Sitzung des Klinikausschusses am 31. Juli 2007 auf Anfrage der Fraktion Grüne – offene Liste „in den nächsten drei Monaten“ in Aussicht gestellt. Daraus ist dann allerdings nie etwas geworden – die involvierten Personen bekamen Nachfolger, die sich nicht mehr um die Sache kümmerten, und am Ende hieß es, es werde derzeit an einer Chronik des Städtischen Krankenhauses Solingen gearbeitet, in der auch Professor Schott eine Würdigung erfahren werde. Diese Chronik ist dann tatsächlich in Form eines Heftes erschienen und die Geschichte von Professor Schott findet farblich abgesetzt vom übrigen Text Erwähnung. Für die Öffentlichkeit kaum wahrnehmbar und viel zu wenig als Erinnerung an die Geschichte und Mahnung für die Zukunft!

Hier haben wir uns leider zu früh mit der Zusage, dass alles auf den Weg gebracht sei, zufriedengegeben! Der WDR hat den Fall später noch einmal recherchiert und einen Beitrag darüber gesendet, eine nachhaltige Reaktion von Seiten der Stadt Solingen gab es aber nicht.

Um die eigene Chronik noch fortzuschreiben, sei erwähnt, dass wir 2010 im Vorfeld der NVV-Folgekonferenz in New York eine Fahrradsternfahrt zum Solinger Rathaus organisiert haben mit einigen TeilnehmerInnen und dort von der zweiten Bürgermeisterin Ulla Feldhaus empfangen wurden. Solingens Oberbürgermeister ist übrigens seit den 80er Jahren assoziiertes Mitglied der Bürgermeister für den Frieden.

Am 1. September 2013, dem Antikriegstag, hat unser langjähriger Gruppenmoderator Martin Müller im Rahmen einer

Veranstaltung des Friedensforums Köln auf dem Domplatz eine Rede zum Syrien-Konflikt gehalten, die einigen Beifall erhielt.

Zum Abschluss unserer Vorstellung als Gruppe darf nicht unerwähnt bleiben, dass wir neben unseren streitbaren Diskussionen und den beschriebenen Aktivitäten nach außen auch das gesellige Leben nach innen pflegen. So haben wir gemeinsam eine mehrtägige Reise nach Irland in das Ferienhaus des Ehepaars Elke und Dieter Harbisch gemacht. Und einmal jährlich treffen wir uns zum Jahresausklang zu einem ausgiebigen Dinner in privatem Rahmen, bei dem jeder für das Menü einen Gang zubereitet und einer für die Getränke sorgt – mittlerweile eine Tradition, die wir jeder IPPNW-Gruppe nur wärmstens zur Nachahmung empfehlen können.

Uns wird es auch in Zukunft geben, obwohl es schwierig ist, neue aktive Mitglieder für unsere Arbeit zu gewinnen. Einen Anlauf haben wir am 8. Mai 2015 mit einem Friedensfest in Solingen unternommen – einem Nachmittag mit politischen Gesprächen und Live-Jazz.



Martin Müller ist Moderator der IPPNW-Regionalgruppe Solingen.

